

Ergebnisse von Untersuchungen zur Dorschfischerei der Kieler Bucht
und der eigentlichen Ostsee im Jahre 1977

Wie im vergangenen Jahr konnten auch 1977 nur drei Forschungsfahrten erfolgen.

Der Jahrgang 1976 ist im Laufe des Berichtsjahrs in zunehmenden Mengen aufgetreten, kann aber gegenwärtig nur ungenau als mittelmäßig gekennzeichnet werden. Ab Mitte des Jahres erreichte er Marktgröße. Der Jahrgang 1977 trat erstmalig im Herbst als Heringsbeifang und in der quantitativen Fischerei auf. Seine Häufigkeit ist möglicherweise noch geringer als die der ein Jahr älteren Tiere. Da die vorausgehenden Jahrgänge bereits stark dezimiert sind, wird die Bestandsstärke 1978 schwächer sein als 1977. Um die befischbare Population nicht weiter zu dezimieren, müssen die Fänge entsprechend der Bestandsstärke abnehmen. Die Situation läßt sich durch Einführung einer Maschenweite von 110 mm (gestreckte Masche) ganz beträchtlich verbessern. Bei gleicher Rekrutierung und Einführung der Maßnahme in Dänemark und der DDR würden die Erträge ständig steigen und schon nach 5 Jahren nahezu $\frac{1}{3}$ höher liegen als gegenwärtig. Dazu wären keine vermehrte Fischerei und keine höheren Kosten notwendig. Vielmehr würde der Preis der angelandeten Ware steigen, weil die minderbezahlten Beifangmengen reduziert würden.

Im Arkonabecken bilden die Dorsche einen Bestand, der von dem der östlichen Gebiete getrennt ist. Die Fischerei ist hier vergleichsweise gering. Östlich von Bornholm hat der Jahrgang 1972 in den letzten Jahren die wichtigste Rolle in der Fischerei gespielt. Die in den folgenden drei Jahren, 1973 - 1975, geschlüpften Tiere sind zahlenmäßig erheblich geringer vertreten. Sie bestimmten bereits 1977 die Bestandsstärke und werden im wesentlichen auch 1978 dafür verantwortlich sein. Daher ist die Zahl der marktfähigen Dorsche geringer als früher. Die Befischung findet aber vorwiegend während der Hauptfortpflanzungsperiode im Frühjahr statt, wenn die Fische sich auf begrenzten Laichgebieten ansammeln. In dieser Zeit können die Fangresultate gut sein und über die verschlechterte Bestandssituation hinwegtäuschen. Eine Verminderung der Fischerei ist aber nötig, um auch in den folgenden Jahren optimale Erträge zu ermöglichen. Vorhersagen über die Stärke des Jahrganges 1976 sind nur bedingt möglich, da die Flachwassergebiete nicht befischt werden konnten. Dieser Nachwuchs ist allerdings im Jahre 1977 in den tiefen Arealen so häufig aufgetreten, daß er als reichlich angesehen werden kann. Unter diesen Bedingungen ist für 1979 wieder mit höheren Erträgen zu rechnen.

Im Jahr 1977 konnte erstmalig seit 1962 eine Herbstreise in die Ostsee stattfinden. Im gesamten Bornholmbecken wurde in Tiefen von über 75 m kein Fisch

gefangen. Dorsche und Clupeiden konnten nur pelagisch 20 m über dem Boden erbeutet werden. Die sommerliche Zehrung scheint hier erneut zu Sauerstoffarmut am Boden geführt zu haben. Zwischen dem südlichen Gotlandtief und Memel waren die Dorschfänge mit 3 - 4 Korb pro Stunde recht gut. An der Bananenbank hatten die Tiere aber eine schlechte Kondition. Hier sind 91 Weibchen und 95 Männchen von über 40 cm Länge näher untersucht worden. 60 % bzw. 95 % von ihnen wiesen fließende oder soeben abgelaichte Gonaden auf. Bei einem Durchschnittsfang von 142 kg/h ist der Umfang des Laichens im Oktober sehr bemerkenswert.

F. Thurow
Institut für Küsten- und Binnenfischerei
Laboratorium Kiel